

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

**Für Elke,
mit der meine Zukunft begann.**

»Das Schicksal der kommenden Generationen hängt davon ab,
ob wir wieder den Mut aufbringen,
glaubhafte Zukunftsbilder zu entwerfen
und mit den besten Kräften für ihre Verwirklichung zu kämpfen.«

GOTTLIEB DUTTWEILER (1888–1962),
Schweizer Unternehmer, Sozialpolitiker und Mäzen

Horst W. Opaschowski

DEUTSCHLAND

2030

Wie wir in Zukunft leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium*
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2008 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN von British American Tobacco, Hamburg

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld
Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig
Druck und Einband: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-06991-3

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort

Die Zukunft wartet nicht	16
--------------------------------	----

Der Perspektivenwechsel

Wohlstand neu denken.....	21
I. Globalisierung Die Deutschen fühlen sich als Verlierer	22
II. Arbeitslosigkeit – Armut – Kriminalität Die Zukunftssorgen der Bevölkerung.....	23
III. Strukturveränderungen.....	29
IV. Konfliktfelder	34
V. Falsche Versprechen Nicht-, Wechsel- und Protestwähler im Aufwind	40
VI. Prekarisierung Die Angst der Mittelschicht vor dem Abstieg	44
VII. Armutskarrieren Lebenslange Ausgrenzung	50
VIII. Sicherheitsventile Schattenwirtschaft und Schwarzarbeit	56
IX. Zukunftsperspektiven Chancen und Probleme	60
X. Vom Wohlstands- zum Sicherheitsdenken Auf der Suche nach Lebensqualität	71

0,5 x 2 x 3

Die Arbeitswelt 2030	75
I. Von der Industrie- zur postindustriellen Gesellschaft Eine Prognose wird Wirklichkeit	76
II. Die 40-zu-60-Gesellschaft Leiharbeiter – Zweitjobs – Armutsarbeitsplätze	79
III. Die Beschäftigungskrise	83
IV. 0,5 x 2 x 3 Die Arbeitsformel von morgen	92
V. Abbau der Arbeitslosigkeit Lösungsansätze aus der Sicht der Bevölkerung	94
VI. Von der Zeitkultur zur Geldkultur	103
VII. Neue Welt der Arbeit? Das Gehalt als Schweigegehd	110
VIII. Neue Qualität der Arbeit	119
IX. Strukturwandel in der Arbeitswelt	126
X. Zukunft der Arbeit	132

Das Dilemma von Zeit und Geld

Die Konsumwelt 2030	152
I. Gespaltene Verbraucherschaft Die Mitte bricht weg	153
II. Maßhalten Abschied vom hybriden Konsumenten	155
III. Zeitalter der Sparmaßnahmen Versorgungskonsumenten dominieren	159
IV. Mehr Lebenslust als Kaufkraft Von der protestantischen zur romantischen Konsumethik	161
V. Bedürfniswandel Die Polarisierung von Versorgungs- und Erlebniskonsum	163
VI. Dienen kommt vor Verdienen Von der Produkt- zur Servicequalität	166

VII.	Massenhaft genießen Überfüllung als Normalität	167
VIII.	Neue Bescheidenheit Jugend verliert ihre Rolle als Trendpionier	168
IX.	Zeitkriege Kampf um die Zeit der Verbraucher	171
X.	Perspektive 2030 Zukunftsmärkte als Sinnmärkte	175

Vom Klimawandel zur Verhaltensänderung

	Die Umwelt 2030.....	181
I.	Die globale Umweltproblematik als gesellschaftliche Herausforderung	182
II.	Umweltschutz als individuelle Herausforderung	184
III.	Ursachen und Verursacher von Umweltproblemen	186
IV.	Feinstaub – Fahrverbote– Umweltzonen Die Folgen umweltbelastender Verkehrsentwicklung	188
V.	Von der Klimaanlage bis zum Navigationssystem Das Auto der Zukunft aus der Sicht der Bevölkerung	191
VI.	Alternativen	192
VII.	Szenarien	196
VIII.	Umweltbewusstsein und Umweltverhalten	199
IX.	Einstellungs- und Verhaltensänderungen	201
X.	Umweltpolitik: Vom Konflikt zum Konzept	207

Von der TV-Generation zur Generation @

	Die Medienwelt 2030.....	214
I.	Das TV-Zeitalter	215
II.	Das PC-Zeitalter	221
III.	Medienprofile	226
IV.	Multimedia	234
V.	Mythos Informationsgesellschaft	236

VI.	Compunikation der Generation @.....	241
VII.	Ende der Privatheit? Die unsichere Datensicherheit	252
VIII.	Vertrauenssache Die Nutzung von Persönlichkeitsprofilen	254
IX.	Überwachungskultur Leben mit Videokameras	258
X.	»Cyberwar« Die Angst vor der @-Bombe	260

Vom Vereinsmeier zum Sporthopper

	Die Sportwelt 2030	267
I.	Von der Leibesübung zum Körperkult	268
II.	Sportland Deutschland	278
III.	Vom Idealisten zum Dienstleister Der Sportverein der Zukunft	284
IV.	Wie eine Seifenoper Sportveranstaltungen als Inszenierung	286
V.	Spitzensport Vom Profisportler zum Popstar	289
VI.	Die positive Wende im Sport Zukunftshoffnungen der Bevölkerung	289
VII.	Fitness – Wellness – Mindness Von der Bewegungs- zur Wohlfühlkultur	291
VIII.	Leben minus Langeweile Sport im Zeitalter der Extreme	294
IX.	Just for fun Zwischen Angstlust und Glücksgefühl	296
X.	Grenzgänger Leben hart an der Grenze	306

Imagination und Perfektion

Die Erlebniswelt 2030	310
I. Leben heißt erleben Zwischen Heilsversprechen und Paradiesvorstellungen	311
II. Leben in der Reproduktionskultur Zwischen Simulation und Virtualität	313
III. Inszenierung von Echtheit Die neue Authentizität	316
IV. Perfektion und Professionalität Der Kontrast zum Alltag	318
V. Wir erzählen Märchen Die Sicht der Imaginationeure	324
VI. Wir schaffen Glückseligkeit Die Sicht der Anbieter	326
VII. Wir amüsieren uns zu Tode Die Sicht der Kritiker	328
VIII. Wir sind begeistert Die Sicht der Besucher	329
IX. Promis – Atmo – Entertainment Was Besucher erwarten	333
X. Ein Stück vom Glück Wallfahrten im 21. Jahrhundert	334

Zwischen Sonnen- und Seelenbaden

Die Urlaubswelt 2030	337
I. Wachstumsmärkte	338
II. Reiserealismus Die heile Urlaubswelt gibt es nicht mehr	345
III. Sanfter Tourismus? Die ökologische Revolution findet nicht statt	346
IV. Tourismus im Wandel	348
V. Urlaubswelt im Wandel	352

VI.	Wohlstandswende Reisen zu tagesaktuellen Preisen	364
VII.	Trends und Trendsetter	365
VIII.	Reisen im Zeitalter des Internet Reisebüros werden Erlebnisvermittler	368
IX.	Mehr Sparreise als Reiseverzicht Das Urlaubsdilemma	370
X.	Tourismus 21 Urlaubsszenarien der Zukunft	373

Zukunft findet Stadt!

	Die Wohnwelt 2030	381
I.	Zwischen Wohnungsnot und Wohnungsleerstand	382
II.	Urbanes Wohnen Der Traum vom modernen »Sesam-öffne-dich«	388
III.	Soziale Wohnkultur Garantie für den Zusammenhalt	392
IV.	Wenig Lust auf Wohnortwechsel Die Beständigkeit dominiert	392
V.	Lohnwert wichtiger als Wohnwert Anreize für die berufliche Mobilität von morgen	397
VI.	Lebensstilmiete statt Wohnungskauf Das veränderte Eigentumsdenken	399
VII.	Zuhausesein im Vertrauten Vom Wohngefühl zum Wohlgefühl	411
VIII.	Gemeinsam statt einsam Wohnen mit Wahlfamilien	413
IX.	Wohnkonzepte statt Bauprojekte Alternativen zur Einweisung ins Heim	415
X.	Lebenswerte Regionen Leitbilder der Zukunft	418

E plus U gleich I

Die Kulturwelt 2030	420
I. Ende der Beschaulichkeit Die kulturelle Spaltung der Gesellschaft	421
II. Kultur hat viele Gesichter Der Monopolverlust der Hochkultur	422
III. Symbiose von Ernst und Unterhaltung Die neue Integrationskultur	424
IV. Standortfaktor Kultur Anreiz für Führungskräfte	431
V. Wachstumsindustrie Kultur Im Wettbewerb um Sponsoren	432
VI. Konsumkultur Grenzen der Kommerzialisierung	434
VII. Sinnlich und sozial Breitenkultur als Anfasskultur	436
VIII. Erlebnisswelt Kultur Kontrast zum Alltag	437
IX. Kultur für alle Zwischen Boom und Business	439
X. Genießendes Lernen Kultur der Zukunft	444

Lernen für ein langes Leben

Die Bildungswelt 2030	448
I. Zukunftsvision Bildungsgesellschaft	449
II. Lebensunternehmertum	458
III. Vorleben Wie Eltern am wirksamsten erziehen können	463
IV. Leiten oder leiten lassen? Wenig Anlass zum Bildungsoptimismus	466
V. Einüben – Fördern – Praktizieren Eckwerte einer nachhaltigen Erziehung	466

VI.	Erfahrungslernen Die neue Schule des Lebens	469
VII.	Bildungsreserven aktivieren Chancen der Ganztagschule	471
VIII.	Mehr Können als Sich-Auskennen Lernarbeit im 21. Jahrhundert	473
IX.	Sozial aktiver leben lernen Von der Nachbarschaftshilfe bis zur Selbsthilfegruppe	476
X.	Lernziel Leben Bildungswissenschaft als Lebenswissenschaft	479

Mehr Pakt als Krieg

	Die Generationenwelt 2030.....	482
I.	Kein Krieg der Generationen Fehlalarm und Fehleinschätzungen	483
II.	Leben in der Mehr-Generationen-Gesellschaft Abschied von der Altersautorität	493
III.	Generationenpakt Der »zweite« Generationenvertrag	502
IV.	Generationensorge Jeder Dritte in Sorge um andere	509
V.	Voneinander lernen Zwischen Spontaneität und Kontinuität	510
VI.	Generationensolidarität Der Zusammenhalt ist keine Einbahnstraße	514
VII.	Generationengerechtigkeit Das schwere Erbe der nächsten Generation	517
VIII.	Generationenkonflikte in der Zukunft? Kein Thema für die Mehrheit der Bevölkerung	519
IX.	Generationenpolitik Die soziale Aufgabe des 21. Jahrhunderts	521
X.	Stabile Generationenbeziehungen Achtung vor dem gelebten Leben	527

Gebraucht werden

Die Sozialwelt 2030	534
I. Aktiv – Passiv – Ehrenamtlich Vereins- und Organisationswesen in Deutschland	535
II. Massenflucht aus Parteien, Gewerkschaften, Vereinen Organisationsbindung immer weniger gefragt	537
III. Soziale Erosionserscheinungen	538
IV. Mehr »Glück« mit Freunden als mit Partnern Vom Wertewandel zum Lebenswandel	546
V. Jeder Mensch braucht eine Aufgabe Die Zweitkarriere jenseits des Gelderwerbs	548
VI. Mehr Ehrensache als Ehrenamt Die neue Kultur des Helfens	552
VII. Abschied vom Individualismus Unterwegs zum Zeitalter des gemeinsamen Lebens	557
VIII. Informelles Helfen Faszination der Freiwilligenarbeit	559
IX. Aktivierende Kommunalpolitik Förderung der Gemeinschaftskultur	561
X. Freiwilliges Soziales Jahr Alternative zum Zivildienst	563

Vom Wertewandel zur Sinnsuche

Die Wertewelt 2030	566
I. Wertewandel Zwischen zwei Stühlen	567
II. Werteexport Von der Migration der Menschen zur Migration der Werte	568
III. Werteinflation	570
IV. Sinnflut Suche nach Maßstäben	581
V. Werterenaissance Pflichtwerte finden wieder größere Resonanz	588

VI.	Ehrlichkeit und Selbstständigkeit Die Zielwerte im 21. Jahrhundert	591
VII.	Wertesynthese Leben in der Balance	593
VIII.	Vom Wertewandel zum Einstellungswandel	596
IX.	Was uns eint Welt – Werte – Gemeinschaften	607
X.	Von der Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft Die Zukunft Europas	612

Die Zukunftsgestaltung

	Vorsorge 2030	616
I.	Leitvisionen Zukunftsszenarien für die Welt von morgen	617
II.	Paradigmenwechsel Von der Industrie- zur Leistungsgesellschaft	621
III.	Leistung und Lebensgenuss Die neue Gleichgewichtsethik	625
IV.	Leistungskultur Zwischen Sinn und Spaß	627
V.	Multiaktive Leistungsgesellschaft Gemeinschaftsarbeit – Lernarbeit – Eigenarbeit	631
VI.	Leistungsvergleich Probe auf die Menschlichkeit	636
VII.	Zwischen Fleiß und Muße Arbeiten, um zu leben	637
VIII.	Lebensunternehmertum Leben ist die Lust zu schaffen	640
IX.	Neubestimmung der Lebensqualität Gut leben statt viel haben	645
X.	So soll es werden! Wege zu einer besseren Zukunft	651

Die Zukunftsforschung

Vorausschau 2030	666
I. Zur Geburt und Geschichte der Zukunft	667
II. Vom Rückblick zur Prognose	677
III. Von der Vorausschau zur Vorsorge	683
IV. Zur Kompetenz der Zukunftswissenschaft	686
V. Sozialfolgenabschätzung statt Technologiegläubigkeit	697
VI. Falsche Propheten Trendforschung als Trendindustrie	701
VII. Wild-Card-Szenarien Unwahrscheinliche Zukünfte	704
VIII. Internationale Zukunftsforschung	706
IX. Futurologie gegen Zukunftsangst	719
X. Die Zukunft kann kommen! Weitsicht als Zukunftspflicht	729
Literaturverzeichnis	736
Sachregister	760
Grafikverzeichnis	778
Dank	784

Vorwort

Die Zukunft wartet nicht

»Für alle gesellschaftlichen Entscheidungsträger gibt es eine Pflicht, sich in die öffentliche Zukunftsdiskussion einzumischen. Einmischen heißt, in der Suche nach Orientierung voranzugehen.«

H. W. OPASCHOWSKI: *Feierabend? Von der Zukunft ohne Arbeit zur Arbeit mit Zukunft* (Opladen 1998)

Ohne eine Portion Hoffnung geht es nicht weiter – im privaten und beruflichen Bereich genauso wenig wie in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Als zu Jahresbeginn 2008 wieder einmal Manager, Politiker und Meinungsführer aus aller Welt beim Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum/WEF) in Davos zusammenkamen, hatten sie im Banne der weltweiten Finanzkrise ihren Optimismus weitgehend verloren. Nur in einem waren sie sich einig: Die globalen Risiken haben deutlich zugenommen. Und: *Die Zukunft ist extrem unsicher geworden.*

Fünf Tage lang debattierten 2.500 Kongressteilnehmer in einer Atmosphäre zwischen Gegenwartskritik und Zukunftspessimismus. Henry Kissinger und Tony Blair, Condoleezza Rice und Hamid Karsai hatten nur eine gemeinsame Hoffnung für die Zukunft: Mit der gesellschaftlichen Erneuerung in einer globalisierten Welt muss sofort begonnen werden. Sonst kann der Wohlstand in Zukunft nicht mehr gesichert werden.

Vier Jahre zuvor waren die Spitzen aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur in Davos schon einmal zusammengekommen und hatten eine Art Abgesang auf das »Alte Europa« eingeläutet: Die westlichen Industrieländer hätten in den letzten Jahrzehnten vielen Menschen materiellen Wohlstand gebracht, aber *die soziale Gerechtigkeit weitgehend vergessen.* Und auch wirtschaftlich gesehen sei die Blütezeit des alten Kontinents vorbei. Gemessen am Bruttosozialprodukt würde Deutschland schon bald von China überholt werden. Und bis 2030 werde auch Indien an Deutschland vorbeiziehen. Deutschland könne sich in Zukunft seines Wohlstands nicht mehr sicher sein.

Wohin driftet Deutschland – die drittgrößte Industrienation der Welt? Hat »Made in Germany« noch eine sichere Zukunft vor sich? Oder verliert der Innovationsstandort Deutschland seine weltweite Bedeutung als Zentrum für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung?

Die demographischen und ökonomischen Rahmenbedingungen in Deutschland ändern sich bis 2030 grundlegend. Um Deutschland wirklich zukunftsfähig zu machen, müssen wir *frühzeitig wissen, was heute und morgen zu tun ist*.

Dieser Aufgabe ist in besonderer Weise die Zukunftsforschung verpflichtet: Sie will nicht nur glaubwürdig nachweisen, dass es weitergeht, sondern auch *in vorausschauender Verantwortung* frühzeitig genug aufzeigen, wohin es geht oder gehen soll. Das Credo der Zukunftsforschung lautet erstens: *Nach vorne schauen lernen*. Und zweitens: *Zukunft gestalten helfen*.

Dies ist das Anliegen einer Reihe engagierter Initiativen der neueren Zeit:

- 2007 wurden die BAT Stiftung für Zukunftsfragen sowie der Weltzukunftsrat in Hamburg gegründet.
- 2008 kam es zur Gründung des Frankfurter Zukunftsrats, eines Gremiums aus 30 namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.
- 2009 verleiht der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft der Stadt Oldenburg den Titel »Stadt der Wissenschaft«, die sich mit dem Leitprojekt »Zukunftsforschung« und dem Konzept »Übermorgenstadt« gegen andere Mitbewerber erfolgreich durchgesetzt hat.

Allen Zukunftsinitiativen gemeinsam ist das Bemühen, durch interdisziplinäre Arbeit wissenschaftliche Erkenntnisse in ganzheitliche Zukunftskonzepte umzusetzen, das Denken in Quartalsberichten und Legislaturperioden zu überwinden sowie zukunftsorientierte Prozesse in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Gang zu setzen.

Warum wollen wir eigentlich in die Zukunft schauen? Wie mag die Welt in den kommenden drei Jahrzehnten aussehen? Diese Fragen stellten erstmals Herman Kahn und Anthony J. Wiener vom New Yorker Hudson-Institut im Jahr 1967. Nicht menschliche Neugier trieb sie zur Beantwortung an, sondern die problematische Entwicklung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Die anstehende Verbreitung von Atomraketen, Laserwaffen und Computern wurde für die USA zu einer Frage der nationalen Sicherheit. Die beiden Futurologen machten sich daher Gedanken über die zukünftige politische, ökonomische, technische und kulturelle Entwicklung der Welt. Als Physiker, Mathematiker und Soziologen lieferten sie Voraussagen der Wissenschaft bis zum Jahr 2000. Sie fügten statistische Zeitreihen über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten zusammen. Ihre Langfristprognosen hatten nur ein Ziel, die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger rechtzeitig in die Lage zu versetzen, mit der Zukunft, wie immer sie sein mag, fertig zu werden, also Risiken zu minimieren und Chancen zu nutzen.

Der Blick in die Zukunft ist also so neu nicht. Vor 20 Jahren begab sich der Autor selbst mit der Studie *»Wie leben wir nach dem Jahr 2000?«* (1988) auf das Terrain der Zukunftsforschung, prognostizierte seinerzeit den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und plädierte für ein neues Wertesystem. Situationsanalysen wurden um Zukunftsperspektiven erweitert. Nicht spekulativ, sondern realistisch. Basierend auf empirischen Erhebungen. Ein Jahrzehnt später folgte 1997 die Zukunftsstudie *»Deutschland 2010. Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unserer Gesellschaft.«* *Die Zukunft wartet nicht. Die Zukunft beginnt – jetzt! Und auch die Zukunft des Jahres 2030 hat längst begonnen.* Und dies nicht nur aus der Sicht der Forschung.

2001 machte beispielsweise die Friedrich-Ebert-Stiftung die Thematik »*Deutschland in den nächsten 30 Jahren: Die Zukunft gestalten*« zur Programmatik eines eigenen Kongresses. Dahinter stand die Absicht, eine *Art Strategie für drei Jahrzehnte* zu entwickeln – verbunden mit der vagen Hoffnung, Deutschland neu erfinden zu können. Ein solches Anliegen muss nicht utopisch bleiben, wenn wir heute die Weichen richtig stellen. Sonst kann aus einem Sommermärchen Deutschland schnell ein Trägheitsmärchen werden, weil sich nichts bewegt.

Zur Zeit arbeitet der Initiativkreis Ruhrgebiet ebenso engagiert wie praktisch an dem Leitprojekt »*Zukunft Ruhr 2030*«. Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben entwickeln Zukunftsperspektiven für die Region. Ausgehend von einer Standortbestimmung wird eine Projektion für die Metropole Ruhr im Jahr 2030 entworfen. Es geht um eine grundlegende und langfristige Strategie zur Zukunftssicherung. Gesucht werden konkrete Antworten auf Schlüsselfragen wie:

- Welches sind die wesentlichen Zukunftstrends der nächsten 20, 30 Jahre?
- Wo liegen die zukünftigen Chancen, wo die Risiken?
- Und wie kann die Lebensqualität der Menschen im Bereich von Gesundheit, Bildung und Kultur langfristig gesichert werden?

Ein Blick in die Entwicklung der nächsten zwei, drei Jahrzehnte muss *weder utopisch noch spekulativ* sein. Der Zeitraum bis 2030 repräsentiert einen günstigen mittleren Zeithorizont, reicht also weit genug über die Tagespolitik hinaus, um Strukturveränderungen sichtbar zu machen. Gleichzeitig ist diese Zeitperspektive nah genug, um Chancen und Risiken der gesellschaftlichen Entwicklung abschätzen und zukunftsorientiert handeln zu können.

Wenn mittlerweile selbst Politiker – wie Bundespräsident Horst Köhler und Bundeswirtschaftsminister Michael Glos im Frühjahr 2008 – laut nach einer »*Agenda 2020*« rufen, dann muss die Zukunftsforschung einfach einen Schritt voraus sein und glaubwürdige Perspektiven für die weitere Entwicklung bis zum Jahr 2030 aufzeigen. Nur auf diesem Wege lässt sich die Politik davon überzeugen, dass sich die Bundesbürger nach einer großen begeisterten Vision für die Zukunft Deutschlands sehnen.

Das vorliegende Buch »*Deutschland 2030*« will gesellschaftliche Entwicklungen aufzeigen, aus denen sich politischer Handlungsbedarf ergibt. Ein solcher *Zukunftsreport auf wissenschaftlicher Basis* will Wissen über die Zukunft vermitteln, d.h. Orientierungen geben und konkrete Aussagen darüber machen, wie wir morgen leben. Analysen und Prognosen zeigen die Richtung an, wohin wir uns entwickeln. Dabei geht es um Perspektiven, nicht um Spekulationen. Wohl steht am Ende die *Vision einer wünschbaren Zukunft*, die Wirklichkeit werden kann, wenn wir bereit sind, die »richtigen« Wege zu gehen.

In der Rolle des Zukunftsforschers muss man einen Spagat vollbringen: Man darf die ungelösten Gegenwartsprobleme nicht aus den Augen verlieren und schon gar nicht blauäugig beiseiteschieben oder banalisieren. Andererseits kann man auch nicht wie die Maus vor der Schlange gebannt stehen bleiben und handlungsunfähig werden. Positiv formuliert: Für den Zukunftsforscher ist jedes Gegenwartsproblem eine Zukunftschance – so wie die Chinesen für *Krise* und *Chance* nur ein Schriftzeichen kennen. Beide leben voneinander.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Tradition eines Niccolò Machiavelli (1469–1517), der mit seiner berühmten Unterscheidung von *fortuna* und *virtu* im 25. Kapitel seines »Il principe« darauf hinwies, dass die eine Hälfte der menschlichen Handlungen durch Zufall gelenkt, die andere aber durch ihren Willen geleitet werde. Mit der *wissenschaftsbasierten Zukunftsforschung* ist immer auch die Hoffnung verbunden, die aufgezeigten Perspektiven könnten Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu einer wirklichen Umgestaltung der zukünftigen Welt motivieren. Prognosen sollen Entscheidungsträgern helfen, die Gestaltung der Zukunft selbst vorzunehmen, also das Wünschenswerte wahrscheinlich und das Unerwünschte weniger wahrscheinlich zu machen: *Die Zukunft kann kommen!*

An präzisen Prognosen mangelt es diesem Buch nicht – doch es wird nicht nur gerechnet. Der vorliegende Zukunftsreport zeichnet auch *Bilder vom Leben in der Welt von morgen*: Einzelne Lebenswelten werden anschaulich beschrieben und nachlesbar gestaltet. Und immer in Verbindung mit Problem- und Fragestellungen wie z.B.: Was bleibt? Was verändert sich? Kommt eine technisierte Welt auf uns zu? Und wie werden die Menschen damit fertig?

Bedenken wir: Heute geborene Mädchen werden *das 22. Jahrhundert noch erleben* können, weil sie eine Lebenserwartung von etwa 93 Jahren (Jungen: 88 Jahre) haben. Leben – das wird auch in Zukunft Arbeiten und Ruhen, Konsumieren und Genießen, Engagieren und vieles mehr sein. Ein immerwährender Balanceakt des Wünschens, Wollens und des Könnens. Mit den Jahren und Jahrzehnten verschieben sich Wünsche und Werte in ihrer Gewichtung und ordnen sich ständig neu. So lassen sich aus dem Heute und Gestern Erkenntnisse für das Morgen gewinnen.

Im Zeitalter von Globalisierung und Beschleunigung wird *Zukunftsungewissheit* eine immer größere Herausforderung. Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sind bei strategischen Entscheidungen auf verlässliches Zukunftswissen angewiesen, um den sozialen und technologischen Wandel nicht aus den Augen zu verlieren. Daher richten sich ihre Hoffnungen vermehrt auf die Erkenntnisse der Zukunftsforschung: Im 21. Jahrhundert werden »Corporate Foresight«, »Social Forecasting« und »Strategische Planung« neue Wachstumsfelder in der Wirtschaft sein. Und die Politik wird ihr Denken in Legislaturperioden aufgeben müssen, um »die Weichen für ein zukunftsfähiges Deutschland für die nächsten Jahre und Jahrzehnte zu stellen« (Angela Merkel 2006 in der Kabinettsklausur auf Schloss Meseberg). Politik als Daseinsvorsorge kommt in den nächsten 30 Jahren ohne langfristig wirkende Arbeitsmarkt-, Klimaschutz- und Sozialsicherungskonzepte und -strategien nicht mehr aus, wenn sie glaubwürdig und verlässlich sein will.

Dieses Buch liefert auf wissenschaftlicher Basis eine *Vorausschau zur Zukunft unserer Gesellschaft* und gibt Antworten auf die Fragen: Wo stehen wir heute? Was kommt morgen auf uns zu? Problematisches wird thematisiert, Positives angeregt. Ohne ein solches Zukunftsbild können wir weder planen noch uns in der Gegenwart orientieren. Durch Voraus- und Nachdenken lassen sich Handlungsperspektiven für ein lebenswertes Deutschland 2030 gewinnen, in dem auch nachkommende Generationen eine Zukunft haben.

H.W. OPASCHOWSKI

Der Perspektivenwechsel Wohlstand neu denken

»Zum ersten Mal ist es lebensnotwendig,
nach dem Preis unbeschränkten
materiellen Wachstums zu fragen.
Die Übergangsphase wird in
jedem Fall schmerzhaft sein.«

CLUB OF ROME:

»Die Grenzen des Wachstums« (1972)

Prognosen und Perspektiven auf einen Blick

- Globalisierung
Die Deutschen fühlen sich als Verlierer
- Massenflucht aus Parteien, Gewerkschaften, Vereinen
Verliert der Staat seine soziale Kontrolle?
- Jungwähler verlieren Vertrauen
Politiker sind keine moralischen Vorbilder mehr
- Habenichtse von morgen
Bevölkerung befürchtet »Brasilianisierung« der Lebensverhältnisse
- Wende zum Weniger
Abschied vom Immer-Mehr
- Sinkender Lebensstandard
Die Deutschen werden ärmer
- Angst vor der Mindestrente
Generationenvertrag alter Prägung ist überholt
- Nebenberufsgesellschaft
Sicherheitsventil und Wachstumsimpuls
- Gesellschaft des langen Lebens
Das Jahrhundert der Senioren
- Zukunftsreligion Gesundheit
Nimmt das Gesundheitswesen die Form einer Kirche an?

I. Globalisierung

Die Deutschen fühlen sich als Verlierer

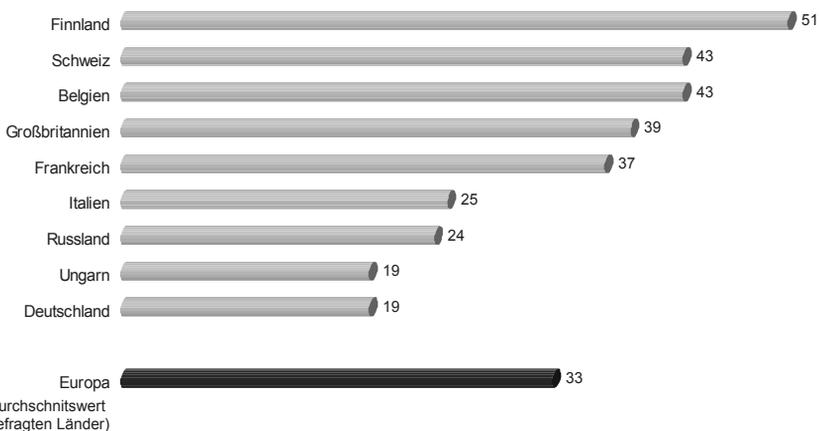
Vor über einhundert Jahren kam es in den nordöstlichen Bundesstaaten Brasiliens unter Führung des Wanderpredigers Ibiapina zu einem *Bauernaufstand gegen das Dezimalsystem*. Die Bauern überfielen Geschäfte und Lagerräume und zerschlugen die neuen Kilogewichte und Metermaße, welche die Monarchie eingeführt hatte, um das brasilianische System an die übrige Welt anzuschließen und den weltweiten Handel zu erleichtern. Der Aufstand der sogenannten *Kilobrecher* gegen diese Globalisierung scheiterte kläglich. Das Rad der Zeit war einfach nicht mehr aufzuhalten.

Globalisierung ist mittlerweile ein Schlüsselwort des 21. Jahrhunderts geworden und löst bei den Menschen höchst widersprüchliche Gefühle aus: Ein Drittel der Europäer sieht sich als Gewinner (33%), ja empfindet die Globalisierung geradezu als Befreiung von allzu engen und längst überholten Grenzen. Jeder fünfte Bürger schätzt sich dagegen als Verlierer (21%) ein. Nur in einem sind sich Europäer einig: Der Prozess der Globalisierung ist nicht mehr aufzuhalten und schon gar nicht zurückzudrehen. Dies geht aus den Ergebnissen der 1. Europastudie hervor, in der 2007 repräsentativ 11.000 Personen ab 14 Jahren in neun Ländern (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland, Schweiz und Ungarn) nach ihren Zukunftshoffnungen und -ängsten befragt wurden (Opaschowski/Reinhardt 2008).

Globalisierung: Deutsche fühlen sich als Verlierer Die Finnen führen die Gewinner-Liste an

Frage: »Das Land steht in Zukunft vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen mit Auswirkungen auf die ganz persönlichen Lebens-, Arbeits- und Wohlstandsbedingungen. Was glauben Sie: Werden Sie persönlich eher zu den Gewinnern dieser Entwicklung gehören?«

Von je 100 Befragten zählen sich zu den Gewinnern der Globalisierung:



Repräsentativbefragung von 11.000 Personen ab 14 Jahren 2007 in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland, Schweiz & Ungarn

Innerhalb der einzelnen europäischen Staaten werden die Auswirkungen der Globalisierung höchst unterschiedlich bewertet: Über die Hälfte der Finnen (51%) zählt sich zu den Gewinnern. Ähnlich positiv blicken die Schweizer (43%), Belgier (43%) und Briten (39%) in die Zukunft. Anders sieht es dagegen bei den Deutschen und den Ungarn aus. In beiden Ländern glaubt nicht einmal jeder Fünfte (jeweils 19%) an positive Auswirkungen auf das zukünftige Leben. In beiden Ländern ist offensichtlich nicht die Globalisierung das Problem, sondern der *Grad der Ungleichheit* und die subjektiv wahrgenommene ungerechte Verteilung der Früchte der Globalisierung zwischen Gewinnern und Verlierern. Die Bürger haben Zweifel, ob die Verteilung sozial gerecht und fair ist.

Den heutigen Globalisierungskritikern und -gegnern geht es weniger um den Widerstand gegen gesellschaftliche Neuerungen, als vielmehr um die *Frage nach der sozialen Gerechtigkeit* und um die Utopie einer gerechten und solidarischen Gesellschaft. Die Angst wächst, dass sich durch die Globalisierung die Schere zwischen Arm und Reich in der Welt weiter öffnet. Die Alternative für viele Länder lautete bisher nur: *Anpassung an die westliche Welt oder Ausgrenzung*. Anpassung aber konnte Selbstverleugnung mit erniedrigenden Nebenwirkungen bedeuten. So sprießen beispielsweise zur Zeit die Call-Center in Indien wie Pilze aus dem Boden. Da sitzen dann indische Frauen, »denen ein amerikanischer Akzent antrainiert wird. Am Telefon müssen sie sich Susi und Jenny nennen und so tun, als säßen sie irgendwo in Amerika« (Roy 2001, S. 32).

In der Realität der Marktforschung von heute zeigen sich schon erste Grenzen der Globalisierung, weil z.B. die globale Methode, das gleiche Produkt überall in der Welt auf die gleiche Weise zu vermarkten, nicht immer funktioniert. Von einigen wenigen Produkten wie z.B. Coca-Cola oder Harley Davidson einmal abgesehen hat die globale Vermarktung zu teilweise spektakulären Fehlschlägen geführt: Die Chinesen machen sich derzeit über die missverständliche Übersetzung des Limonadennamens 7Up (»Tod durch Trinken«) lustig (vgl. Fischermann 2000, S. 26). *Glaubwürdigkeit* lässt sich nur durch nationale und lokale Bezüge herstellen.

Der MTV-Sender beruft sich in diesem Zusammenhang ganz bewusst auf einen neuen Begriff: *Glokalisierung* – eine Mischung aus Globalisierung und Lokalisierung. Gegen die McDonaldisierung der Welt setzt MTV erfolgreich die weltweite Glokalisierung und strahlt von Brasilien bis China rund dreißig regionale Programme aus, die sich an lokalen Besonderheiten orientieren. Glokalisierung schließt auf diese Weise Weltläufigkeit genauso ein wie Regionales, also Heimat und Nestwärme.

II. Arbeitslosigkeit – Armut – Kriminalität

Die Zukunftssorgen der Bevölkerung

Beim Gedanken an die Zukunft machen den Deutschen am meisten Sorgen: Arbeitslosigkeit (83%), Gesundheitsvorsorge (68%), Kriminalität (59%). Die Wohlstandswende hat die Menschen im Lebensalltag erreicht: Der Lebensstandard sinkt. Die Deutschen werden ärmer. Die

Horst W. Opaschowski

Deutschland 2030

Wie wir in Zukunft leben

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 784 Seiten, 17,2 x 24,0 cm

ISBN: 978-3-579-06991-3

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: August 2008

- Die Zukunft wartet nicht, die Zukunft beginnt jetzt!
- Das neue Standardwerk zur gesellschaftlichen Entwicklung Deutschlands
- Politik, Wirtschaft, Gesellschaft: Trends, Chancen und Risiken
- Der Zukunftsreport mit Augenmaß

Wie wird sich unsere Welt bis 2030 verändert haben? Und wie kann Deutschland diese Veränderungen aktiv mitgestalten?

Der Freizeitforscher und Zukunftswissenschaftler Horst W. Opaschowski antwortet auf diese Fragen. Fundiert, engagiert und umfassend erläutert er, welche Entwicklungen nicht nur in Wirtschaft und Politik, sondern auch in Kultur, Freizeit und Alltagsleben zu erwarten sind. Mit logischen Prognosen weist er den Weg in die Zukunft: Wie werden wir, wie wollen wir dann leben?



[Der Titel im Katalog](#)